

# Eine bislang unbekannte Chronik



INTERVIEW

**„ ... dass nun die alte Geschichte mit der modernen WLB zusammenkommt.“**

Claus Kleber zur Chronik des Kaplans Johann Georg John

Im Besitz der Familie Kleber befindet sich eine dreibändige Handschrift eines schwäbischen Autors. Um mehr über die Herkunft und den Inhalt der Handschrift zu erfahren, hat sich Dr. Claus Kleber an die Württembergische Landesbibliothek gewandt. Als Autor konnte daraufhin Johann Georg John (10.7.1689–1.10.1760) ermittelt werden, ein Kaplan und Chronist aus Neufra, der eine Vielzahl von Ereignissen aus der schwäbischen Geschichte zusammengetragen und dabei auch seine eigenen Erfahrungen eingebracht hat. Anschließend Prüfungen haben die regionalgeschichtliche Bedeutung der Quelle bestätigt. Die weitgehend unbekannt dreibändige Handschrift wird daher von der WLB digitalisiert – als mögliche Grundlage für eine automatisierte Transkription.

**Herr Dr. Kleber, seit wann beschäftigt Sie diese besondere Handschrift aus Ihrem Familienbesitz?**

Seit frühester Kindheit. Diese drei Bände lagen in Berlin bei meinem Großvater, der aus Stuttgart ist, dort eine Banklehre gemacht hat und später Geschäftsführer einer großen Firma wurde. Sie lagen in seinem Bücherregal, übrigens ein paar Fächer über großen Brocken von Asbeststeinen. Denn die von ihm geleitete Firma stellte Asbestgewebe her. Wir spielten damals damit und die Bücher waren etwas Ähnliches, nur mit beschriebenen Seiten aus Urzeiten – eine rätselhafte Präsenz der Geschichte. Ich war fasziniert von den tausenden von Seiten und durfte darin blättern, natürlich sehr sorgfältig. Es wurde gesagt, es hätte

jemand vor Jahrhunderten aufgeschrieben. Weiter reichte aber meine Neugier nicht. Es blieb etwas Rätselhaftes wie diese Steine, von denen man kleine Fasern abreiben konnte.

**Wissen Sie, wie diese Handschrift in Ihre Familie gekommen ist?**

Vorne in einem der Bände ist der Vermerk „Posthalter Kleber“, ein Beweis, dass diese in der Kleberpost in Saulgau (Oberschwaben) gelagert wurden, seit Thurn und Taxis eine Wegstation Richtung Bodensee und Italien, wo die Reisenden ihre Pferde gewechselt haben. Aus dieser Poststation ist das in Deutschland berühmt gewordene Hotel / Restaurant „Kleber Post“ (Bad Saulgau) entstanden. Mein Großvater hielt den Kontakt zum Zweig der Saulgauer Familie und hat die Bände von dort zur Verwahrung bekommen. Er galt wohl als der Gebildete in der Familie, ihm wurden sie anvertraut. Die späteren Erben der Kleberpost haben keine Erinnerung mehr daran. Die Bände blieben ein Rätsel.

**Gibt es Verbindungen Ihrer Familie zum Ort Neufra, in dem der Kaplan gewirkt hat?**

Eine direkte Linie zu John nach Neufra gibt es nach den mir vorliegenden Stammbäumen nicht. Vorfahren von mir waren wohl Äbte im Kloster Schussenried (in der Familie war ein Gemälde mit dem Abt Magnus Kleber aus diesem Kloster), der Weg führt aber eher nach Ellwangen, zu diesem Zweig der Familie. Mein im Januar verstorbener Vater hätte vielleicht noch mehr darüber gewusst, ich konnte ihn aber nicht mehr fragen.



Grundlage für das Interview war die dreibändige Handschrift von Johann Georg John, die Claus Kleber mit in die WLB brachte.

**Sie haben sich, um Licht in die Angelegenheit zu bringen, an die Württembergische Landesbibliothek gewandt? Kennen Sie diese von früheren Besuchen/Anfragen?**

Nein, in Stuttgart lebte ich ja nur kurz für zwei Jahre als Rechtsreferendar im Landgericht Stuttgart; für meine Doktorarbeit hatte ich damals die Institutsbibliothek in Tübingen genutzt. Die Württembergische Landesbibliothek habe ich erst jetzt kennengelernt in ihrer prächtigen und beeindruckenden Präsenz mitten in Stuttgart. Und es freut mich sehr, dass nun die alte Geschichte mit der modernen WLB zusammenkommt.

**Wie schätzen Sie in diesem Zusammenhang die Rolle von Wissenschaftlichen Bibliotheken ein? Wie sind hier Ihre Erfahrungen?**

Es ist nun die erste Begegnung dieser Art mit Wissenschaftlichen Bibliotheken und bin fasziniert davon. In Stuttgart hatte ich zuerst die Stadtbibliothek besucht und war überrascht von dem eindrucksvollen Gebäude einer

schlichten Ausleihbibliothek. In meiner Jugendzeit war eine Pfarrbibliothek der Ort meiner Lesebedürfnisse, später das juristische Seminar in Tübingen.

**Was erhoffen Sie sich von der Digitalisierung der Handschrift?**

Dass ich sie lesen kann bzw. dass ich das Rätsel im Regal meines Großvaters von früher lösen kann und verstehen kann, was Johann Georg John Aufschreibenswertes verfasst hat. Ich kann Sütterlin im Druck lesen und man riet mir, die Seiten durchzusehen und der Sache einige Stunden zu geben. Dies überlasse ich nun aber gerne einem Algorithmus im Rahmen eines wünschenswerten Projektes.

*Die Fragen stellte Jörg Ennen.*